



Matthäus 13,1-23

Saat auf Hoffnung

Einführung

Es geht um das richtige Hören und die Umsetzung ins Leben. Jesus erklärt, wie richtiges Hören geschieht und wie sich das im Leben auswirkt. Er erzählt dieses Gleichnis auf einem Höhepunkt seines Lebens und seiner Wirksamkeit. Die Menschen strömten nach Kapernaum, um ihn zu hören und doch hörten viele mit verschlossenen Ohren, weil sich in ihrem Leben nichts veränderte, weil sie nichts verändern wollten.



Irene Günther, Gemeinschaftsdiakonin,
Lauben

Auf den Boden kommt es an

So war das damals, wenn gesät wurde. Nach der Ernte lag der Acker brach. Schafe und Ziegen weideten darauf, die Sommerhitze ließ auch die letzten Disteln vertrocknen, ihre Samen fielen zu Boden. Menschen aus der Umgebung kürzten ihre Wege ab und gingen querfeldein. So entstanden Trampelpfade auf den Feldern. Im Unterschied zu uns heute wurde zuerst auf das gesamte Land gesät, egal wie der Untergrund war, und dann flach gepflügt. Deshalb kamen die Samen in den guten Boden, aber auch auf die Ränder, die Trampelpfade und die Stellen, an denen die Felsen nur leicht mit Boden bedeckt waren und dort, wo die Unkrautsamen lagen. Anschließend kamen die Vögel und holten, was oben lag. Mit dem Regen wurden Körner auf den Felsen zwischen die Ritzen gespült, konnten dort keimen und wachsen, aber keine Tiefe finden. Die anderen Pflanzen keimten gut, aber das Unkraut auch. Deshalb erdrückte es die Saat und nahm ihr Licht und Wasser. Die Saat wuchs nur verkümmert. Nur auf gutem Boden können Ähren richtig wachsen und Frucht bringen.

Jesus brauchte nicht ausführlicher zu erklären, denn seine Zuhörer damals kannten sich aus mit dem Ackerbau, mit Saat und Ernte. Er fordert sie und uns heute mit diesem Gleichnis heraus, über das Leben und unseren Ackerboden nachzudenken: Wo erreicht mich sein Wort gar nicht und wird gleich weggepickt? Wo bin ich begeistert, habe aber keine Tiefe, sodass das Wachstum nicht weitergeht?

Wo wächst das Unkraut in Form von Sorgen, Anfechtungen, Anfeindungen und zu viel Ablenkung, dass ich Gottes Wort gar nicht mehr hören oder nach ihm leben kann? Wo ist das gute Land in meinem Leben, das Frucht bringt?

Der Sämann ist kein Sparsamer

Bemerkenswert ist die offensichtliche Verschwendung, die der Sämann in Kauf nimmt. Er sät überall, auch dort, wo nach unseren Vorstellungen gar kein Wachstum möglich ist. So ist Gott. Sein Wort soll alle Menschen erreichen, egal wie anschließend die Wachstumsprognosen sind. Das ist tröstlich.

Jesus macht keinen Unterschied. Er sortiert die Menschen nicht aus nach solchen, bei denen nichts wachsen kann oder nach denen mit fruchtbarem Boden und guten Wachstumsprognosen. Zunächst hat jeder die Möglichkeit, die Botschaft von Gott und seinem Reich zu hören. Jesus wirbt bei den Menschen mit diesem Gleichnis, dass sie gut zuhören und Gottes Wort annehmen. Guter Boden soll aus ihnen werden.

Es geht darum, dass wir das Wort nicht nur hören, sondern auch behalten und mit ihm rechnen in unserem Alltag, bei unseren täglichen Herausforderungen.

Frucht wächst

Die Frucht entsteht dort, wo das Wort Gottes in mir Raum gewinnen und wachsen darf, dort, wo ich es pflege, indem ich dafür Zeit habe, lese, bete, höre, singe. Frucht entsteht dort, wo ich dem Wort Gottes still halte und mich verändern lasse, wo ich es betrachte und in mein Leben und meinen Alltag hineinnehme. Wenn das Wort Gottes auf guten Boden fällt geht es auf und bringt Frucht. Die Frucht ist ein Leben, in dem Jesu Lebensstil deutlich wird. Eine neue Lebensqualität im Reich Gottes wird gefördert, z.B. durch die Eigenschaften wie Gerechtigkeit, Liebe, Freude, Friede und Geduld (vgl. Gal 5,22.23; Phil 1,11), die neu oder weiterwachsen können.

Es geht darum, dass wir das Wort nicht nur hören, sondern auch behalten und mit ihm rechnen in unserem Alltag, bei unseren täglichen Herausforderungen. Das Wort Gottes muss fest verwurzelt sein in unserem Leben, dann wächst auch Frucht.

Helmut Thielicke beschreibt das im „Bilderbuch Gottes“: „Jesus erzählt uns die Geschichte nicht, um uns so etwas wie eine landwirtschaftliche Statistik des Reiches Gottes vorzusetzen. [...] Er sagt uns: Jätet die Dornen aus; sorgt, dass der Same des Wortes nicht auf den Weg fällt; achtet darauf, ob ihr Leute seid, in deren allzu dünner Erdschicht das Wort nicht wurzeln kann. Jesus sagt: Seid ein ordentlicher Ackerboden. Das will sagen: Haltet dem Wort still, schafft die Verhärtungen weg, klemmt Gott nicht in ein paar Ritzen eurer Tagesgeschäfte ein, gebt ihm vielmehr einen Raum der täglichen Stille ...“ Und er schließt damit „Ja, es ist sehr aufregend, ein Christ zu sein. Da geht es immer ums Ganze.“

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wer hat bei mir als Kind durch eine biblische Geschichte ein Samenkorn gelegt?
- Welche Art Boden ist mein Leben im Moment für die Saat des Reiches Gottes?
- Welche Alltagssorgen oder Wohlstandsträume ersticken bei mir das Wachstum im Glauben?
- Was könnte ich tun, um wieder bereit zu sein für die Saat, für das Wort Gottes?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Im Internet findet man verschiedene Bilder zu dieser Geschichte, u.a. „Der Sämann“ von Vincent van Gogh oder das vierfache Ackerfeld. Wir tragen zusammen, was wir darauf sehen. Jetzt lesen wir den Bibelabschnitt und versuchen gemeinsam die Übertragung der einzelnen Bilder.
- Liedmeditation zu „Kopf und Herz sind wie ein Beet ...“ von Andreas Malessa.



Lieder: 162, 171 (196), 173 (197), 178 (166), 613 (503)